

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

68. Jahrgang.

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Die Kriegsheisterung Italiens der Belegung bedarf, also auf dem letzten Punkt angelangt ist.
Ministerpräsident Salandra, der in der Kammer bündigen Erklärungen aus dem Wege ging, ließ den Drängern durch seine Presse sagen, daß die Beziehungen Italiens zu seinen Verbündeten, insbesondere zu Frankreich, die herzlichsten seien. Diejenigen, die das bezweifelten, lieferten nur dem deutschen und österreichischen Umlieben Waffen. Zwischen Rom und Paris, von England, zu dem die Beziehungen bekanntlich mehr als fühlbar sind, mag Salandra nicht weiter reden, herrscht absolutes Vertrauen und innige Uebereinstimmung über das Ziel des großen Kampfes zur Rettung der Freiheit und Zivilisation der Menschheit. Die Kriegsentscheidung an Deutschland sei weniger einfach, als es auf den ersten Blick den Anschein habe. Darüber urteilten die lebenden französischen Kreise sachlicher und mit weniger Vorurteil als gewöhnlich: italienische Elemente, die die Ursache und die juristische Grundlage unseres Krieges vergessen.

Verlag.

Der mit erdrückender Mehrheit gefasste Beschluß des Senates zu Washington, die Abstimmung über den Antrag, dem Amerikaner vor der Fahrt auf bewaffneten Handelsschiffen gewahrt werden sollen, auf unbestimmte Zeit zu vertagen, war kein Sieg des Präsidenten Wilson, der er erwartete, daß sie sich mit seinem Standpunkt decken würde. Da die Demokraten den Mann ihrer Wahl nicht gut lassen können, und da die an dem Waffenhandel interessierte republikanische Partei der scharfen Tonart geneigt ist, so hatte Wilson zu seiner Erwartung zweifellos einen berechtigten Grund. Um so größer wird seine Ueberraschung gewesen sein, daß der Senat sich zunächst auf ein kurzes und bündiges Ja oder Nein nicht festlegte, sondern seine Entscheidung auf unbestimmte Zeit, das kann sehr wohl geschehen, bis nach Friedensschluß, vertagte.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 6. März 1916.

X. Lieferungsge nossenschaft der Wagenbauer. Nachdem Schreiner und Tapezierer mit der Bildung einer ähnlichen Lieferungsge nossenschaft vorangegangen sind, haben nunmehr auch die Wagenbauer des Handwerkskammerbezirks Wiesbaden eine Lieferungsge nossenschaft gegründet. Dies geschah am 10. Februar d. Js. in Limburg. Der Sitz der Ge nossenschaft traten sofort 41 Mitglieder bei. Der Sitz in Wiesbaden. Die Wagnermeister Josef Steyer, Frankfurt a. M., Phil. Kuhl-Wiesbaden und Franz Hunkel-Frankfurt a. M. bilden den Vorstand.

* Warnung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zureise weiblicher Familienmitglieder und weiblicher Beamten zum Besuche von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften nach Vorbringen verboten ist, und daß Zureisende sowohl sich selbst, als auch ihre im Hause lebenden Angehörigen Unannehmlichkeiten und einer Bestrafung aussetzen. Das Verbot muß aus militärischen Rücksichten unbedingt aufrechterhalten und streng gehandhabt werden. Ausnahmen werden nur in besonders begründeten Fällen zugelassen.

* Nachlassen des militärischen Holzbedarfs. Der Stellungskrieg erfordert einen früher ungeahnten Aufwand an Bohlen und Brettern. Die Preise für Holz stiegen daher trotz der stark verringerten Bauaktivität sehr erheblich. Die „Baumwelt“ tritt nun mit, daß der militärische Holzbedarf stark zurückgeht, so daß den holzverbrauchenden Privaten billigere Preise gemacht werden können.

* Darlehnskassenscheine zu 50 Mark. Die „Voss. Zig.“ berichtet: Neuerdings hat sich im Verkehr ein wachsender Bedarf an Papiergeldscheinen zu 50 Mark herausgestellt. Um für den Fall der Fortdauer und der weiteren Steigerung dieses Bedarfs der Nachfrage sofort genügen zu können, ist die Herausgabe der vorsorglich bereits angefertigten Darlehnskassenscheine zu 50 Mark in Aussicht genommen. Zweck der Vorbereitung der etwaigen Herausgabe wird demnächst eine Veröffentlichung dieser Darlehnskassenscheine veröffentlicht werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten

* Kassel, 3. März. Um dem in Limburg aufgestellten

Marischen Schudetopp sollte es ihm ermöglichen, dem Bewohner des „Grauen Hauses“ unbemerkt alles zuzutragen, was er etwa im Dorf Interessantes erfährt.

Als Harald das Gartentor des väterlichen Hauses erreichte, sah er den Melnedischen Gärtnerburischen dort stehen, der mit einem Brief in der Hand auf ihn wartete. „Bon Fräulein Melned, Herr Doktor,“ sagte der Mann, höflich den Hut ziehend. „Auf Antwort sollte ich nicht warten.“

Der junge Arzt nahm den Brief mit kurzem Dank entgegen und eilte in den Hausflur, wo er ihn mit bebender Hand aufriß. Mit Staunen, Mitleid und Zorn, der sich aber nicht gegen die Schreiberin richtete, er las folgendes:

„Mein Geliebter. Zum letztenmale nenne ich Dich heute so, denn zwischen uns muß alles aus sein. Etwas, das so schrecklich ist, daß es sich mit Worten nicht ausdrücken läßt, ist zwischen uns getreten und trennt uns auf immer. Bei der Liebe, die Du für mich gehegt hast, siehe ich Dich an, mache keinen Versuch, mich zu sehen oder mir zu schreiben, oder auf irgendeine Weise eine Auseinandersetzung herbeizuführen. Ich könnte Dir keine Erklärung geben, meine Lippen müssen verschlossen bleiben, aber ich glaube fast, Du ahnst, was ich Dir verschweigen muß.“

Und Liebster, — dies ist das Schwerste, was ich Dir sagen muß — wenn Du hörst, und Du mußt es ja hören, daß ich das Weib eines anderen werden soll, versuche nicht, dazwischenzutreten. Ich fürchte den Betreffenden, ja, ich hasse ihn, aber ich muß mich ihm fügen, und eine Einmischung Deinerseits würde die Bürde nur noch schwerer machen, die ich unschuldig tragen muß. Mit tausend Grüßen und Küßen zum Abschied

Deine verzweifelte Rose.“

18. Kapitel.

Der vermiste Teppich.

Harald Schuler las den inhaltsschweren Brief zweimal.

Kriegswahrzeichen zum Besten der Kriegsfürsorge des Roten Kreuzes auch eine Gabe zu widmen, spendete der hiesige Jungfrauenverein 50 Mark als Stiftungsnagel für den „Stoß in Eisen“. Die feierliche Nagelung erfolgte gestern am 2. März und wird allen Beteiligten eine denkwürdige Erinnerung an die erste Kriegszeit, aber auch an den Opfergeist des deutschen Volkes bleiben.

Ufingen, 3. März. Auf das von der Stadt Ufingen an den König von Bulgarien anlässlich seines Geburtstages ergangene Glückwunschtelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Herrn Bürgermeister Litzmann und Herrn Seminarlehrer Weider, Ufingen. Ich danke herzlichst Ihnen und der Stadtverordneten-Versammlung für freundliche Wünsche. Die Gefühle treuer Anhänglichkeit der Stadt Ufingen sind mir stets willkommen. Gebe Gott in absehbarer Zeit ein frohes Wiedersehen. Gruß. Ferdinand R.“

Frankfurt, 5. März. Auf dem hiesigen Schlachthofmarkt bot ein Viehhändler aus Friedberg einem Höchster Metzger eine Kuh für 2000 Mark an. Der Metzger lehnte rund ab. Nach einer Stunde bot derselbe Händler dem Höchster Metzger das Tier für 1700 Mark an. Wieder Ablehnung! Schließlich verkaufte der Friedberger die Kuh für 1470 Mark an einen Coblenzer Meister, also um 530 Mark weniger als sie der Höchster erziehen sollte!

Frankfurt, 2. März. In der vergangenen Nacht plünderten Einbrecher das Lebensmittelgeschäft von Kuhn, Molke-Allee 63, aus. Sie erbeuteten für mehrere hundert Mark Lebensmittel und räumten außerdem die Ladentasse aus.

Wiesbaden, 3. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde genehmigt, daß sich die Stadt Wiesbaden an der vierten Kriegsanleihe mit einer Million beteiligt; sie bewilligt weiter einen monatlichen Beitrag von zehntausend Mark an das hiesige Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Marburg, 3. März. Im nahen Dorfe Eölbe ereignete sich in einer Familie namens Runzheimer der seltene Fall, daß Großmutter und Großvater, beide im Alter von 80 Jahren stehend, nacheinander aus dem Leben schieden. Am 1. März starb die Frau und am folgenden Tage folgte ihr der Gatte. Sie werden eine gemeinsame Grabstätte finden.

Coblenz, 2. März. Die Städtische Sparkasse zeichnete auf die vierte deutsche Kriegsanleihe sieben Millionen M., gegen 5,5 Millionen bei der dritten, 3,3 Millionen bei der zweiten und 2,2 Millionen bei der ersten Kriegsanleihe.

Coblenz, 4. März. Die neue Eisenbahn von Volch an der Strecke Coblenz — Mayen nach Münstermaifeld wird heute landespolizeilich abgenommen. Die Bahn schließt das Maifeld, ein fruchtbares Gelände der Eifel, besser an den Verkehr an.

Rüdesheim, 2. März. Die Niederwaldbahn-Gesellschaft schließt das Jahr 1915 mit einem Verlust von rund 7000 Mark (i. V. 11 743 Mark Verlust ab).

Julda, 2. März. Der kommunallandtag bewilligte dem Ausschuss für Kruppel-Fürsorge hier für die Errichtung eines Kruppelheims in Julda, dessen Kosten sich auf über 100 000 Mark stellen, eine Beihilfe zu den Baukosten in Höhe von 10 000 Mark.

Ludwigshafen, 3. März. Die Kreisregierung der Pfalz hat einen Betrag von 3000 Mark den pfälzischen Turnvereinen zur Verfügung gestellt, die für Förderung der Jugendpflege durch Anlage von Spielpätzen größere Aufwendungen gemacht haben.

— Ein Toter auf Urlaub. Ab und zu gibt es in diesen traurigen Zeiten doch auch einen heiteren Augenblick. Der Pointierhahn Franz Weiser aus Mühlbach in Österreich wollte seit 5. v. Mts. daheim auf Urlaub. Eines Tages — der Urlauber sah gerade mit recht gespanntem Appetit mit seinen Eltern beim Tisch — trat der Postbote in die Stube und brachte den Eltern einen Brief, in dem die Nachricht enthielt, daß ihr Sohn im Felde nach einer Verwundung gestorben und schon begraben worden sei — Am 24. v. Mts. mußte der „Tote“ wieder zu seinem Truppenkörper einrücken.

— Von den am Krieg teilnehmenden Lehrern Deutschlands sind bis Anfang des Jahres 1916 8568 als gefallen gemeldet. Davon entfielen auf Preußen 5128, auf Sachsen 794, auf Bayern 504, auf Baden 396, auf Württemberg 368, auf Hessen 217, auf die Thüringer Staaten

und dann, nachdem er die Gewißheit erlangt hatte, daß sein Vater ausgegangen war, eilte er hinauf in sein Schlafzimmer und las ihn zum dritten Male. Das hatte er nicht erwartet! Daß das Gesecht gegen Melned auf der ganzen Linie eröffnet werden würde, darauf war er vorbereitet gewesen, aber die Strategie des Feindes wirkte auf ihn wie ein Donner Schlag. Er hatte auf eine außerordentlich hohe Geldforderung gerechnet, aber daß die Erpressung auf dieses Feld hinübergeworfen werden sollte, der Gedanke an etwas so Ungeheuerliches war ihm nicht gekommen.

Aus Hofes verzweifeltstem Brief ging deutlich hervor, daß sie, und mit ihr das Vermögen, das sie als ihres Vaters einzige Erbin zu erwarten hatte, der Preis für das Schweigen des Schurken sein sollte. Denn Harald hegte nicht den geringsten Zweifel, daß der andere, den sie fürchtete und hasste, der Betrüger war, der sich Namen und Titel eines Obersten der Schutztruppe zugelegt hatte, und der vorerst noch in Ermangelung eines andern mit diesem Namen bezeichnet werden mußte. Ferner war Harald fest überzeugt, daß Krenzlin die Forderung nicht gestellt haben würde, hätte er nicht die Mittel in der Hand gehabt, ihre Erfüllung zu erzwingen.

Der junge Arzt warf sich in den einzigen Sessel, den das Zimmer enthielt, zündete seine getreue kurze Pfeife an, und während die blauen Ringe in die Luft stiegen, versank er in tiefes Nachdenken. Und es dauerte nicht lange, da hellte sich sein finsternes Gesicht auf, denn es war ihm klar, daß er die Verschönerer in der Hand hielt. Ein anonymer Brief an Inspektor Greifschel, in dem diesem fähigen Beamten ein paar Winke gegeben wurden, schlug dem Tag einfach den Boden aus.

368, auf Braunschweig 107, auf Eljah-Vorhingen 131, auf Hamburg 166, auf Bremen 49, auf Oldenburg 66, auf Mecklenburg-Schwerin 69, auf Mecklenburg-Strelitz 10, auf Waldeck 11, auf die deutschen Auslandsschulen 15, unbestimmt 123.

Letzte Nachrichten.

— Weilburg, 6. März. Sonntag, den 26. März, mittags 12 Uhr, findet dahier im „Lore“ ein Ganturntag des Lahn-Dill-Gaues statt.

Die fühne Heldenfahrt der „Möve“.

Berlin, 5. März. (B. Z. B. Amtlich.) S. M. Schiff „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohma-Schlobien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbelagungen — darunter 103 Jndern — als Gefangenen, sowie einer Million an Goldbarren in seinem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat 13 englische, 1 französische und 1 belgische Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt.

Berlin, 5. März. (genf. Bl.) Aus Amsterdam wird dem „B. Z.“ gemeldet: Nach dem ersten Aufsatzen macht sich allmählich in Paris und London nach dem Stöße auf Verdun eine nervöse Erwartung kommender noch ernstere Ereignisse bemerkbar. In Paris rechnete man vorgestern nach einer Meldung des „Dandelsblatt“ mit einer nur kurzen Ruhepause und macht sich auf eine furchtbare Wiederholung des Angriffes auf Verdun gefaßt. Auch Oberst Repington in der „Times“ prophezeit noch schwerere und blutigere Vorstöße.

Der Unterseeschrecken im Mittelmeer.

Berlin, 5. März. Aus Rotterdam wird der „D. Z.“ gemeldet: Wie der „Eclair“ auf Grund ihm zugegangener Nachrichten annimmt, befinden sich im Mitteländischen Meer mindestens dreißig feindliche Unterseeboote. Dadurch werde die Gefahr einer Sperre der Zufahren sehr gesteigert. (genf. Bl.)

Die großen russischen Verluste.

Stockholm, 5. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt hat Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Ausländer erhalten. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 1,942,610. Von Offizieren sind seit Kriegsbeginn 125,436 tot, darunter 277 Generale.

Schwere Explosion in einem Pariser Fort.

Paris, 5. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. In der Double-Couronne-Pulverfabrik in Lacourneuve ereignete sich eine schwere Explosion. Viele Personen wurden verletzt.

Paris, 5. März. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Bei der Explosion in Double-Couronne bei St. Denis gab es, soweit bisher festgestellt wurde, 22 Tote und 66 Verwundete. 7 Soldaten sollen noch unter den Trümmern begraben sein.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Dienstag, den 7. März 1916.

Meist wolfig und nur zeitweise etwas aufsteigend, höchstens strichweise leichte Niederschläge, etwas kälter.

Verschönerungs- und Verkehrsverein. (Zaunusklub.)

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 8. März, abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Haus“. Besprechung über die Reise der Gesellschaft der Lahnthalfreunde, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Anträge v.

Möblierte Wohnung mit Küche und Badezimmer oder einzelne möblierte Zimmer in schöner, freier Lage zu vermieten. Anfragen in der Expedition.

Vorm Jahr. Am 5. März v. J. schloßten französische Verluste, uns aus der auf der Borelio-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, 50 Franzosen wurden gefangen genommen. In der Champagne schlugen alle feindlichen Angriffe fehl. Bei Perthes wurden 5 Offiziere, 140 Franzosen gefangen genommen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz brach ein russischer Angriff nordöstlich Bralngis unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Der Drahtzaun von Verdun. Das war ein riesiger Stacheldraht. — Den sie gezogen hatten. — Nichts soll dazwischen schlüpfen durch. — Nicht Hamster und nicht Ratten. — Doch als der deutsche Angriff kam, — Es rollt das Trommelfeuer, — Da ward bei seinem Stachelbraut — Dem Franzmann nicht geheuer. — Neu ward die al'e Lehre da, — Die längst sollt jeder wissen: — Die Wahrheit hat noch überall — Den Lagenzaun zerrissen! Hans Bald.

Ein Ehepaar an Milzbrand erkrankt. Auf dem Gehdit des Altstiers Köhn in Schilde bei Wittenberge war eine Kuh am Milzbrande erkrankt. Die Pflanze des Tieres wurde von der Frau Köhn bezeugt. Dabei überlegte sich, wie aus Rotterdam gemeldet wird, durch eine kleine Wunde der Krankheitstoff auf die Frau, und bald darauf starb sie am Milzbrande. Ihr Mann hatte sich bei der Wartung der schwerkranken Frau ebenfalls angesteckt. Es mußte ihm im Krankenhaus zu Wittenberge ein Arm abgenommen werden, um sein Leben zu retten.

Eigenartige Logik. Der Bonadon Korrespondent der „Manchester Guardian“ will wissen, daß große Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd, die in Neugort und Boston liegen, heimlich mit Baumwolfe besetzt seien. Der Korrespondent glaubt hieraus den Schluß ziehen zu können, daß man in Deutschland das Ende des Krieges für nahe bevorstehend hält.

Rede des Abg. Dr. Lohmann zum Geburtenrückgang im Abgeordnetenhaus am 25. Februar 1916.

Und nun, meine Herren, zu der großen Frage des Geburtenrückgangs und der Folgerungen, die sich für uns daraus ergeben. Ich halte es für ein gar nicht hoch genug zu schätzendes Verdienst der maßgebenden Männer unserer Medizinalabteilung, daß sie das öffentliche allgemeine Interesse auf diesen Gegenstand gelenkt haben. Wir alle werden einig sein, daß man dieses große öffentliche Interesse nicht etwa messen darf an der zufälligen Befragungsziffer, die insbesondere auf dieser Seite des Hauses (nach rechts) herrscht;

(hört, hört! links)

ich glaube, das ist ein Zufall. In früheren Jahren war es so, daß in jeder Fraktion der eine oder der andere diese Dinge als eine gewisse Spezialität behandelte und daß das Interesse und das Wohlwollen, welches die übrigen Fraktionen diesem Gegenstande entgegenbrachten, doch nur sehr geteilt war. Das ist völlig anders geworden. Wir sind jetzt sämtlich davon überzeugt, daß dieser Geburtenrückgang und die Gefährdung, die in seinem Gefolge hergeht, die Gefährdung, daß ein Volksrückgang eintreten möchte, eine der wichtigsten und schwersten Fragen ist, die unser deutsches Volk bewegen.

Meine Herren, die Ziffern will ich nicht wiederholen; Sie haben sie ja gehört. Sie sprechen eine überaus bereichende Sprache. Aber mehr noch als die absolute Abnahme ist ja die Tatsache geeignet, uns ernste Gedanken zu machen, daß dieser Abstieg gerade in den wenigen Jahren des neuen Jahrhunderts so ungemein stark, ja rapide gewesen ist. Allein die Tatsache, daß die Abnahme in den wenigen Jahren des neuen Jahrhunderts dreifach so stark gewesen ist, als in der Zeit von 1876 bis zum Jahrhundertsschluß, beweist nach meiner Überzeugung schlagend die Behauptung, daß die Frage keine vorwiegend wirtschaftliche ist. Denn in den Jahren des neuen Jahrhunderts haben wir einen wirtschaftlichen Aufschwung gehabt und nicht einen wirtschaftlichen Abstieg; es dürfte also zumindest nicht eine solche Progression in der Geburtenabnahme in diesen Jahren stattgefunden haben.

Wir haben uns immer damit getröstet, daß wir ja trotz dieser Erscheinung eine starke Zunahme der Bevölkerung noch aufzuweisen hätten. Der Herr Deputierter in der Medizinalabteilung hat aber darauf hingewiesen, daß wir das lediglich der starken Abnahme unserer Sterbefälle zu verdanken haben, daß aber diese Abnahme ihre natürliche Grenze hat, und daß wir uns, wenn diese Grenze erreicht sein wird, den Zuständen nähern, die zum Teil England und in der Vollendung Frankreich haben. Meine Herren, wir müssen uns lebhaft dagegen verwahren, daß wir diesen englischen und französischen Zuständen zusteuern möchten. Wir wollen nicht auf die „Kulturhöhe“ herabsinken, die diese Länder in dieser Frage einnehmen.

Meine Herren, dann bleibt uns nicht erpart, den Ursachen der Dinge kritisch näherzugehen, und zwar aus Gründen, die ich an einem anderen Punkte meiner Ausführungen näher darlegen möchte. Daß sie nicht in einer starken Verminderung der Eheschließungsziffer liegen, hat Ihnen Herr Geheimrat Krohne nachgewiesen. Er hat nicht die Zahlen genannt, welche die Bewegung dieser Eheschließungsziffer in Deutschland zeichnen, ich darf das nachholen. Wir haben im Jahre 1871 eine Eheschließungsziffer von 8 auf 10 Tausend gehabt, im Jahre 1901 eine solche von 8, und im Jahre 1911 eine solche von 7,9. In dem Spatium von 1871 bis 1911 also nur eine Abnahme von 0,1. Das ist ganz minimal, meine Herren, kann also entscheidend nicht ins Gewicht fallen. Wichtiger ist schon, stärker muß gewertet werden die Tatsache, daß das Eheschließungsalter heraufgerückt ist, weil das erwiesenermaßen ungünstig auf die zu erwartenden Geburten aus den Ehen einwirkt.

Meine Herren, daß die Geschlechtskrankheiten keine wesentliche Rolle bei dem Geburtenrückgang mitspielen, hat zu unserer Freude der Herr Deputierter hervorgehoben, ebenso daß die Abnahme der Gebärfähigkeit und eine Degeneration des männlichen Teiles unserer Bevölkerung als Ursachen ernsthaft nicht in Frage kommen.

Daraus ergibt sich der zwingende Schluß, daß also Eingriffe in die Schwangerschaft oder bewußte Vorbeugung der Empfängnis die Ursache unseres starken Geburtenrückgangs sind.

Was die Eingriffe angeht, so ist niemand da, der sie rechtfertigen könnte, außer sie gingen von gewissenhaften Ärzten aus. Meine Herren, ich möchte da die Medizinalverwaltung auf eines aufmerksam machen. Der Eingriff in die Schwangerschaft, die Abtreibung kassiert auch auf dem Lande und in kleinen Orten außerordentlich viel mehr als Sie, glaube ich, eine Vorstellung davon haben. Wenn Sie in ganz kleinen Orten auf dem Lande ein plötzliches Herabsinken der Geburtenziffern haben — das läßt sich ja jeweils durch die Mitteilung der Standesamtsauszüge nachweisen —, dann können Sie sicher sein, daß irgend ein Frauenzimmer am Werke ist, das gewerbsmäßig die Abtreibung vornimmt. Ich habe da in meiner nassauischen Heimat recht traurige Fälle erlebt, Fälle in denen nicht nur die ungeborenen Kinder, sondern auch blühende Frauenleben vernichtet wurden.

Meine Herren, es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Widerstandsfähigkeit der Ärzte gegen die Zumutungen, die aus Frauenkreisen aller Stände an sie herantreten, die beschließende Schwangerschaft zu unterbrechen im Abnehmen begriffen ist. Ich habe aus meiner ärztlichen Verwandtschaft und Bekanntschaft, die sich gerade in Kreise sehr beschäftigter und hervorragender Ärzte erstreckt, doch mehrfach gehört, daß, wenn Frauen aus gänzlich nichtigen Gründen der Genußsucht, der Eitelkeit oder unbeschäftigter Schwäche die Zumutung an sie stellen, es möge eine Schwangerschaft unterbrochen werden, und diese Zumutung unter erstem Zuspruch abgewiesen wird, ganz regelmäßig diese selben Frauen — Sie mögen sie auch Damen nennen — nach kurzer Zeit mit der Erklärung wieder erscheinen: wir haben einen anderen gefunden, der unserem Wunsch entspricht. Meine Herren, wie weit eine amtliche Kontrolle von Aborten, die durch die Ärzte vollzogen werden, mögliche

ist, entzieht sich meiner Beurteilung. Als Laien schwebt mir immer der Gedanke vor, es sei vielleicht doch möglich, durch einen gewissen Meldegang auch auf die Ärzte einen Einfluß dahin zu üben, daß sie etwas zurückhaltender in der

Anwendung des Aborts aus allgemein hygienischen den sein möchten.

(Fortsetzung folgt.)



Der ungestüme Vormarsch unserer Truppen auf Verdun

und in der Woivre-Ebene ist überaus erfolgreich und können die bisher erzielten Erfolge nicht hoch genug bewertet werden. In der furchtbaren Wirkung der deutschen schweren Artilleriegeschosse auf die französischen Truppen befinden sich die der Gefangennahme in völlig erschöpften Zustände. Unser Bild veranschaulicht den Abtransport bei den letzten Kämpfen fangengenommener französischer Infanteristen.

Zeichnungen

auf die neue

5 proz. Deutsche Reichsanleihe und
4½ proz. Deutsche Reichsschatzanweisungen
(Vierte Kriegsanleihe)

nimmt kostenlos entgegen.

Weilburg, im März 1916.

Hermann Herz.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen von Weilburg für das Jahr 1916 findet am Freitag, den 10. März von vormittags 8 Uhr 50 Minuten ab auf dem hiesigen Marktplatz vor dem Rathause statt. Die Gestellungspflichtigen werden hierdurch aufgefordert, sich an dem oben bezeichneten Tage zum Musterungstermin pünktlich einzufinden:

1. sämtliche in der Zeit vom 8. September 1870 bis einschließlich 31. Dezember 1875 geborenen Beamten (einschließlich Post- und Eisenbahn), die bisher als dauernd dienstunbrauchbar erklärt waren,
2. alle diejenigen Militärpflichtigen der Jahrgänge 1894 und 1895, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,
3. alle bis zum Musterungstermin noch nicht zur Einziehung gelangten Militärpflichtigen des Jahrganges 1896, ohne Rücksicht darauf, welche Entscheidung sie bei den Musterungen im Juli und November 1915 erhalten haben,
4. alle zur Disposition der Erfahrungsbehörden Entlassenen, sowie diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, des Landsturms, die eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, sowie sämtliche Beamten (einschließlich Post und Eisenbahn) des unausgebildeten Landsturms, die bisher vom Erscheinen (gemäß § 103, 10 W. O.) bei den einzelnen Musterungen befreit waren.

Alle Militärpflichtigen haben die in ihren Händen befindlichen Militärpapiere (Musterungsausweise pp.) mit zur Stelle zu bringen.

Militärpflichtige, welche sich ohne genügenden Entschuldigungsgrund zur Musterung nicht stellen, oder bei Aufruf ihres Namens auf dem Sammelplatz oder im Musterungsort nicht anwesend sind, haben die im § 26 Pos. 7 W. O. vorgesehene Strafe zu gewärtigen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest bis spätestens zum Musterungstermin durch den betreffenden Herrn Bürgermeister einzureichen. Dasselbe ist zu beglaubigen durch die Ortspolizeibehörde, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Wer eine Brille trägt, hat sie bei der Musterung vorzuzeigen.

Die tauglich befundenen Militärpflichtigen werden sofort ausgehoben.

Die Militärpflichtigen haben sich pünktlich und sauber gewaschen, hauptsächlich mit reinen Ohren und sauberer Kleidung einzufinden.

Die Gestellungspflichtigen haben den Musterungsplatz nicht eher zu verlassen, als bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Weilburg, den 1. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

in Flaschen und Feldpostpackungen

empfehl

Georg Hauch.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Füsilier-Regiment Nr. 24.

Friedrich Wern aus Edelsberg, bisher vermählt, Gefangenschaft (A. N.)

Infanterie-Regiment Nr. 131.

August Schulz aus Winkels + infolge Krankheit.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Moritz Bauer aus Weilburg, bisher vermählt, in Gefangenschaft (A. N.)

Bekanntmachung.

Anmeldungen zur Erlangung eines Angellscheines für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum 30. März 1917 werden bis zum 20. März d. Js. mit dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4 entgegengenommen. Kommen 18 Angellscheine zu je 5 Mark und 5 Angellscheine zu je 9 Mark das Stück zur Ausgabe.

Falls mehr Anmeldungen stattfinden, als Scheine zur Verfügung stehen, erhalten in erster Linie diejenigen Angellscheine, welche im vorigen Jahre oder vor 3 Jahren erhalten konnten.

Weilburg, den 2. März 1916.

Der Magistrat.

Limburg, 4. März 1916. Vidualienmarkt. Butter per Pfd. 10—20 Pfg., Birnen per Pfd. 10—20 Pfg., Butter per Pfd. 2,20 Mk., 2 Eier 28 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 3,50 Mk. (Höchstpreis).

Schneidergesellen

sofort gesucht.
Otto Feldhausen, Schneidernstr.
Schwanengasse.

Offizier wünscht gut

bierte
Wohnung
2—3 Zimmer.
Gabe an die Exped.

Butter, Eier!!!

Landläse kauft
B. Richtenthaler,
Potsdam.

Schöne 5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör
tenant ist Bangert
3 ab 1. Juli zu vermieten
Johanna Sall
Gartenstraße 3

Im Ausmauern von
Defen und Herden emp-
fiehl sich Albert Sutz.

Reißzunge
empfiehlt A. Sutz.